

# Wochenende

«Tenet» Christopher Nolans neuer Film ist atemberaubendes und faszinierendes Überwältigungskino. 41

## «Ich war in der Hölle angelangt»

**Samstagsgespräch mit Jahrhundertzeuge** Ben Ferencz war Chefankläger bei den Nürnberger Prozessen und hat die internationale Strafjustiz mitbegründet. Bei allem, was er gesehen hat: Der Hundertjährige glaubt noch immer an eine bessere Welt.

**Sandro Benini**

**Herr Ferencz, Sie sind 100 Jahre alt. Wie fühlt sich das an?**

Ich habe den halben Weg zum 101. Geburtstag schon zurückgelegt. Aber keine Ahnung, ich bin zu beschäftigt, um die Jahre zu zählen. Ich schreibe, halte Vorträge, ich gebe Interviews, es kommen Leute her, um mir die Hand zu schütteln.

**Wäre es nicht an der Zeit, sich zur Ruhe zu setzen?**

Ich habe das vor einigen Jahren in Erwägung gezogen, aber nicht geschafft. Was soll ich tun, Golf spielen? Zuschauen, wie ein weisser Ball in ein Loch fliegt, das ist mir zu dumm. Auf Berge klettern und wieder herunter? Oder Fische aus dem Wasser ziehen? Ich habe keine Beschäftigung gefunden, die interessanter wäre, als was ich immer gemacht habe. Nämlich zu versuchen, die Welt zu retten.

**Haben Sie keine Angst vor dem Coronavirus?**

Ich vermeide Menschenmengen und ziehe eine Maske an, bevor ich das Haus verlasse. Das Leben geht weiter.

**Stimmt es, dass Sie jeden Tag 100 Liegestützen machen?**

Ich wache um sieben Uhr auf und mache noch im Bett einige Übungen, stehe auf, gehe einige Minuten an die frische Luft und mache auf dem Balkon meine weltberühmten Liegestützen. 101 sind es, um genau zu sein, für jedes Jahr eine. Dann erst kann ich auf die Frage «Wie geht es dir?» antworten.

**Sie sind einer der letzten lebenden Menschen, die im Zweiten Weltkrieg erwachsen waren. Treffen Sie bei Gedenkfeierlichkeiten gerne andere Überlebende?**

Offen gestanden, nicht besonders. Aber wenn es dem Weltfrieden dient, dann gehe ich.

**Sie waren einer der ersten Ausländer, die nach dem Krieg ein Konzentrationslager betreten haben.**

Es war ein Vorlager des KZ Buchenwald, das von der 3. Armee befreit wurde. Ich habe aufeinandergestapelte, bis auf die Knochen abgemagerte Leichen gesehen. Die Deutschen hatten keine Zeit mehr gehabt, sie zu verbrennen. Einige Insassen lebten noch, sie starrten mich an, ausdruckslos oder hilflos, sie bewegten sich kaum. Und jene, die sich bewegen konnten, suchten in Abfallbergen nach etwas Essbarem. Ich hatte eine Notration dabei und wollte ihnen etwas davon geben. Die Sanitäter haben mich gestoppt und gebeten, es nicht zu tun.

**Warum?**

Weil feste Nahrung die ausgehungerten Häftlinge töten konnte. Sie durften mindestens eine Woche lang nur Suppe zu sich nehmen. Ich war in der Hölle angelangt. Irgendwann fuhr ich zurück nach Hause und schrieb meinen Rapport. Auf solche Zeugenaussagen stützten sich später die Ankläger der Nürnberger Prozesse.

**Waren Sie darauf vorbereitet, derart unfassbar schreckliche Dinge zu sehen?**

Ja und nein. Während meines Jusstudiums in den USA hatte einer meiner Professoren Berichte über die Vernichtungslager zugespielt erhalten. Ich habe sie gelesen. Und Hitler hat ja aus seinen Plänen kein Geheimnis gemacht. Aber diese Vorbereitung ändert nichts daran, dass es keine Worte gibt, um zu beschreiben, was ich gesehen habe.

**Wie oft denken Sie heute noch an diese Szenen?**

Immer. Jeden Tag. Das ist nichts, was man jemals vergessen kann.

**Wie können Sie mit solchen Bildern im Kopf leben?**

Indem ich es mir von jenem Moment an zur Lebensaufgabe gemacht habe, alles zu tun, damit so etwas nie wieder geschieht.

**Haben Sie niemals an der menschlichen Natur gezweifelt? Oder gedacht, dass das Böse stärker ist als das Gute?**

**«An die Szenen im KZ denke ich jeden Tag. Das ist nichts, was man jemals vergessen kann.»**

Ich habe jene, die diese Verbrechen begangen haben, während der Nürnberger Prozesse nie als teuflisch empfunden. Bei den Verhören erlebte ich sie als normale menschliche Wesen, die geglaubt hatten, im Interesse ihres Landes zu handeln.

**Wenn normale menschliche Wesen solche Untaten begehen können, ist das erst recht ein Grund, an der Menschheit zu verzweifeln.**

Genau deshalb müssen wir alles daran setzen, die Voraussetzung für solche Verbrechen nie wieder entstehen zu lassen. Und diese Voraussetzung heisst Krieg. Falls Sie mir nun entgegnen, Krieg habe es schon immer gegeben, dann antworte ich Ihnen: Ja, und genau das ist das Problem. Ich bin überzeugt, dass Krieg nicht zur menschlichen Natur gehört, sondern auf einer Glorifizierung von verheerenden Gewohnheiten beruht. Und Gewohnheiten lassen sich überwinden.

**Sie haben 24 Kommandanten der SS in Nürnberg angeklagt. Die hatten Sonderkommandos geführt, die in Osteuropa über eine Million Zivilisten ermordeten. Warum nur 24?**

Weil wir schlicht nicht die Kapazitäten hatten, um mehr Verbrecher anzuklagen, schon räumlich nicht. Ich musste also eine Auswahl treffen. Ich sagte zu mir: «Benny-Boy, du müsstest eigentlich 3000 Mitglieder der SS-Einsatztruppen anklagen. Sie alle haben Juden, Zigeuner und andere Zivilisten massakriert, unter ihnen viele Frauen und Kinder. Aber mehr als 24 geht nicht. Du kannst nicht glauben, dass es gerecht ist, was du hier tust.»



«Ich wundere mich, dass ich noch da bin»: Ben Ferencz in seinem Haus in Florida. Foto: Brooks Kraft (Getty)

**Und?**

Was ich tun konnte, war, dem Gesetz gegenüber diesen Kriminellen Geltung zu verschaffen und ihre Verurteilung wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu erwirken. Was ich tun konnte, war, ein starkes Zeichen für die Zukunft zu setzen. Wer solche Gräueltaten begeht, konnte fortan nicht mehr damit rechnen, ungestraft davonzukommen.

**Vom Soldaten zum Anwalt**

Ben Ferencz war Chefankläger beim Nürnberger Prozess. 1920 in Ungarn geboren, wanderte er als Kind mit seiner Familie nach New York aus. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte er erst als Soldat, dann sammelte er Beweise für die Kriegsverbrechen der Deutschen. Der Anwalt setzte sich für die Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag ein. Kürzlich ist erstmals eine Biografie in deutscher Sprache erschienen. Philipp Gut: Jahrhundertzeuge Ben Ferencz (Piper-Verlag). (ben)

**Ist auch Rache ein Teil der Gerechtigkeit?**

Ich habe es damals in Nürnberg gesagt: «Rache ist nicht unser Ansinnen. Auch nicht Wiedergutmachung, denn das ist unmöglich. Unser Ansinnen ist Menschlichkeit und der Respekt vor dem Gesetz.» Ich habe Racheakte gesehen. Es war schrecklich. In einem Lager habe ich gesehen, wie befreite Häftlinge einen SS-Aufseher bei lebendigem Leibe verbrannt haben. Sie haben ihn zuerst geschlagen und dann in einem der Wagen, auf denen die Deutschen Leichen ins Krematorium schufen, ins Feuer geschoben. Nach einer Weile haben sie ihn rausgezogen. Er lebte noch, und sie schoben ihn wieder rein. Ich stand dabei und hatte eine Waffe.

**Haben Sie nicht daran gedacht, die Tat zu verhindern?**

In Frankreich habe ich mehrmals eingegriffen, wenn ein Mob Frauen, die angeblich mit deutschen Soldaten geschlafen hatten, öffentlich schor, bespuckte und schlug. Ich schoss ein paar-

mal in die Luft, sagte den Leuten, die Frau sei wegen Kriegsverbrechen festgenommen, fuhr mit ihr in meinem Jeep davon und sagte später, sie solle nach Hause gehen. Aber im Lager war das nicht möglich, weil ich befürchtete, die befreiten Häftlinge würden trotz meiner Waffe auch auf mich losgehen.

**War der Holocaust ein einzigartiges Verbrechen?**

Ich glaube, dass in jedem Krieg Instinkte und Grausamkeiten zutage treten, die auch beim Holocaust eine Rolle spielten. Wenn es uns nicht gelingt, den Krieg zu überwinden, wird es dem Krieg gelingen, uns alle auszulöschen.

**Glauben Sie an eine deutsche Kollektivschuld?**

Wir sollten heute darüber sprechen, wie wir solche Verbrechen in Zukunft verhindern, statt über historische Schuld zu debattieren. Wir haben auf diesem Weg Fortschritte gemacht, etwa durch die Erschaffung des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag. Wer illegalerweise zu den

Waffen greift und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begeht, muss seither damit rechnen, dass ihn dieses Gericht zur Verantwortung zieht.

**Sind Sie ein Optimist?**

Optimist ist ein zu starkes Wort. Aber wir haben grosse Fortschritte erzielt.

**Funktioniert der Internationale Gerichtshof in Den Haag heute denn so, wie Sie es sich vorgestellt hatten?**

Natürlich nicht. Es gibt Personen und Länder, die diese Institution von Anfang an bekämpften und sie beseitigen wollten, und zur absoluten Schande für mein Land muss ich sagen: Dazu gehören auch die Vereinigten Staaten von Amerika. Dass die USA nicht Mitglied des Internationalen Strafgerichtshofes sind, zählt zu den grössten Enttäuschungen meines Lebens. Wir sind die Mächtigsten, die Reichsten, wir halten uns für die Guten. Aber wenn jemand etwas tut, das uns nicht passt, dann bringen wir ihn nicht vor Gericht, sondern töten ihn mit einer Drohne. Ich glaube nicht, dass dies ein intelligenter oder nützlicher Ansatz ist, sondern ein krimineller.

**Krieg kann auch ein legitimer Akt der Selbstverteidigung sein.**

Gegen die legitime Selbstverteidigung ist nichts einzuwenden. Aber die meisten Kriege beruhen nicht auf Selbstverteidigung, sondern auf religiös, nationalistisch oder ökonomisch motivierter Aggression. Oder auf purer Machtpolitik. Als ich hörte, wie Donald Trump vor der UNO drohte, Nordkorea völlig zu zerstören, bin ich in meinem Sessel aufgeschossen und habe gedacht: Ein Land völlig zerstören, wie soll das gehen? Heisst das, alle seine Bewohner zu erschiessen? Wie es die Deutschen im Zweiten Weltkrieg tun wollten?

**Wer bekommt bei den Präsidentschaftswahlen im November Ihre Stimme?**

Ganz sicher nicht der amtierende Präsident. Niemals. Er ist ein Lügner, ein Angeber, ein Egomane und Frauenbelästiger.

**Gibt es etwas, was Sie in Ihrem Leben noch erreichen wollen?**

Was ich mein ganzes Leben erreichen wollte, habe ich erreicht: zu einer humaneren Weltordnung beizutragen. Viele Menschen sehnen sich nach einem rationaleren, gerechteren System. Ich hoffe, sie werden die Fackel aufnehmen, die ich bald loslassen muss.

**Denken Sie oft an den Moment der Fackelübergabe?**

Nein. Ich bin erstaunt, dass ich immer noch hier bin. Und ich mache weiter. Der Weg ist noch weit bis zu jenem Punkt, an dem jeder anerkennt, dass er dem anderen ein Leben in Frieden und Würde schuldet.

**Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?**

Ich weiss nicht, woher das Leben kommt und wohin es führt. Was ich weiss, ist, dass ich etwas bewirken kann. Weil ich bereits etwas bewirkt habe.